

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 29 (1873)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirte Blätter
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“
wird auch für 1874,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, franco durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr. 6.
Für das Königreich Italien	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„ 9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„ 14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gahmann
in Solothurn.

Prosit Neujahr!



Von dammen schleicht das alte Jahr
Mit grauem dünngesäetem Haar;
Kaum schleppt es sich auf seinen Füßen,
Bergißt, uns scheidend noch zu grüßen;
Leb' wohl, du müdes altes Jahr!

Nicht gute Zeiten hast gehabt,
Hast selten dich an Lob gelabt.
Mußt dich in Monden, Wochen, Tagen
Mit manchem läst'gen Unmuß plagen;
Dir gab man Schuld, was nicht geklappt.

Besonders war's die Klerisei,
Die macht viel Lärmen und Geschrei
In Dörfern, so als wie in Städten,
Mit fluchen mehr noch, als mit beten;
Geh', schließ sie in die Sakristei.

Von Seuchen ward geplagt und wie!
Der Mensch nicht minder als das Vieh;
Als es vorbei, statt Gott zu danken,
Zing an man, sich herumzuzanken:
Wo so wohl die Epidemie?

Das Weibsvolk klagte weit und breit
Mit Jammern über theure Zeit:
Es fehle Milch und Brod den Kindern;
Und ging doch mit gebauschtem Hintern
Als wie ein Pfau und macht sich breit.

Für weise hielt sich jeder Thor,
Dem Esel blieb sein langes Ohr.
Geh' nun, du altes Jahr von hinnen,
Dir werden keine Thränen rinnen;
Die Welt bleibt so, als wie zuvor.

Das neue kommt, ein junges Kind . . .
Herbei, mein Lieb, herbei geschwind!
Wir bieten fröhlich dir Willkommen.
Ist erst das neue Jahr gekommen,
Kauscht schon von fern der Frühlingwind.

Die Thränen trockne dem, der weint!
Ach! Jeder hofft und Jeder meint,
Für ihn nur sei dein Füllhorn offen.
Was wär der Mensch, dürft er nicht hoffen?
Glück zu, wem deine Sonne scheint!

Befehre Jedem, was er möcht',
Dann machst du's wahrlich gar nicht schlecht:
Dem Heinz und seinen Abonnenten,
So Jedem tausend Pfunde Renten
Run a b o n n i r t! — So ist es recht.

Christian Rysli an Hangri von der Post.

Wach jetz nit der Böhl, Hangri u chumm e chlei ga Bern use; la gseh, Hangri, chumm e chlei use i d Bundesstadt. Wier hei jetz e behwegti und hochwichtigti Zit; bim Jecker=Stäheli chame sich la aschribe für e Neujahresfel u e Konkurrenz=esfel soll's o no gä; im Blättli werde i jeder Nummer alti Campfirösser z'chause g'suecht u z'verchause abotte u ebefo b'bruchti de rencontre Ghnabeschlitte. D'Läde hei ihri Montre verziert, me cha gwüß chum widerstah. D'hr heit o Neujahrsvorbireitige z'Honolulu? Mais je l'en prie. i b'henne das, Fründ; die paar altbachne Grittibenze u Weggli — lue das zellt sie nit z'sämme; Bern wird alli Tag meh Wältstadt, mi Husherr het mer ersch vor 4 Wuche en agnehmi Zürprife gmacht u mer z'Vojs wieder um 200 Fränkli ufetha. Hangri, chum ga Bern use, mer wei e chlei ummebummle i de Laube u vor de Läde, vom Spielwerchmeister Heller a — er isch wieder z'ruck vo Wien, wo d'Prinzessin Valeri u der ganz Kaiserlich = Königlich Hof vo dene Spielwärche hei welle ha — bis abe zum Spezierer L* wo so nes süperbs Lager u geng so hübschi im Styl vom hohe Lied ghalteni Annongse het. Lue da, im hütige Blettli steit wieder eini!

„Datteln, große, frische, weiche!“

Wertsch öppis, Hangri? Lauft der z'Wasser nit im Mul z'sämme as wenn der Sammler vo der Gaselwasserquelle wärisch? Wachsich nit unwillkürlich Füstli, as wenn d'e i jeder Hand eini vo dene händöpfelgroße frische weiche Datteln verdrücke wetsch wie der Knabe Herkules i der Wiegle die zwo Schlange? Es si numme 4 Wort, aber wie inhaltschwer! u wie wirkungsrych si die Adjektiv dem Hauptwort nachgestellt, echt homerisch. Datteln, große, frische, weiche! — Fründ Hangri, üfers Intelligenzblattli isch e wahri hohi Schuel der Lebesweisheit, lue da si nit numme Fräzwaare usbotte; Weitli i Tracht werde gsuecht, Kanarivögel hei Päch gä; Maudene „männlicher Art“ si verlore gange — Dichter finde i üsem 'genzblattli aber o die schönste Romanstöff. Uf e so eine us der letzte Zit möchti=di gern da ufmerksam mache.

Da läbt i der Bundesstadt ne Glehrte, us der Stadt Thun gebürtig, aber i der Residenz sini Rente verzehrend. Er spret si 70st Geburtstag u i der Freud vom sim Härze wott er es Wärf christlicher Liebi thue. Sy Vaterstadt het es neus Spittel baut, mi Ma isch wohl dra u er het e paar alti Möble u wett das neue Spittel

dermit beglücke. Es isch en alti Bettlade, wo scho menge Sturm erlebt het, e Federematrake, wo scho mengs liebs mal het ghöre donnere, e Roßhaarmatrake, wo der Eigerhümer selber gsteiht, daß sie z'Rupfe manglet, und e Salveveni Nachstuehl. En alte, ehrwürdige Nachstuehl, wo scho lang us der Landwehr ustrete isch u vom lange Stah Chrampsadere a alle 4 Scheiche het. Was seisch zu der Idee mit em alte Nachstuehl zur Fir vom 70jährige Geburtstag? I mine Auge isch sie sublim, i miner Nase vo großem Gschmack, recht eigentlich duftig. Wi Ma schribt also a die obersti Behördi vo Thun, ob er ne in-ere Enveloppe dä alt Salveveni u die andere drei Möbel soll schicke. D'Thuner si sträbsam u chuzlig, sie wei o Wältstadt wärde, ihres Spittel soll neu möblirt wärde, churz u guet, sie schribe mim Fründ: Oblische mer si, aber sie wotte de fei alte Wy i ihri neue Schlich. Wi Fründ hets gschmärtz u mi o — no am sälbe Abe hei i u d'Tante Sophie ihm üfi Charte gschickt mit P. C. — „Me mueß gäng höflich sy, dir Herre“, seit der Dokter Bäri. Zwei Tag druf chunt im Handelscurier e Artikel, wo die Gschicht erzelt wird, mit e mene avis en lecteur, d'Thuner heige dem Späck en Ohrfige g'gäh, das Mannli heig allerlei Vermächtniß im Sinn g'ha, der Nachstuehl sig numme d'avang garde ghy, aber jitz — nä-ä im zweute Theil.

Der Artikel isch perfeh vom moralische Urheber vom Nachstuehl gi, aber us Bescheideheit so ghalte, as ob der Schutz us ere andere Kanone abgla worde wär. Die Thunerherre antworte, my Ma o wieder, bref, mi gibrächlich Nachstuehl het, übelmögig wie ner isch, zweumal dur d'Espalte vom Handelscurier u zweumal dur die vom Blettli im Galopp müesse dure chägere. So mit die Gschicht — i hoffe, der europäisch Friede werd nit gftört werde wege nere chaise percée u i wünsche, wenn no meh ime Blatt vo dem Möble d'Wed isch, werd me zukünftig das S. V. hervor seze, wies Bruch u Nacht isch.

Wi het die Sach viel bischäftigt, i ha am Voß si siebezijährig Geburtstag müesse denke; du weisch, Hangri, er fah t a:

„Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden S. V. Nachstuehls.“

(Das S. V. muesch nit läse, Hangri, fusch chunt der Haxameter ei Nachstuehlfueß z'viel über; es steit numme zum Drnemang u vo wege der Dezenz da.)

U am Weitschimärit het mer de Hagel no embarras gmacht. Mer hei z'Nacht Adrio, Säubrängel u Röstli g'ha u z'Chöchi, z'Wädeli, het vo däm neuwobische Margarinanke vom Friedli dra tha. I bi i z'Bett, schlaf=n=i u i der Nacht überchumme=n=i z'Doggeli. I erwache, u bim Gaslicht g'fehni dä usälig Nachstuehl, wie=n=er am Lilache langsam ufeschnagget, drapp, drapp, drapp über z'Volé trampet, mer ufe Wage hoctt, z'grittligä mit alle 4 Beine, u mi wörgt. I ha nit chönne brüele u da luegt er mi de mit sine große fürige Duge a, wie z'Espänst vom Nägeli uf der Münzteraffe.

Hangri, du firisch kurzum di 30jährig Gibrurtstag, du wärsch o im Fall öbbis z'fiste wie mi Fründ der Grichtsjäß vo Thun. Du wotsch di verjünge, du zeigsch, daß du no Läbeskraft u Humohr hest. Hangri, ça me fait plaisir. Wenn i dir öbbis cha diene i wott dir vo Herze gern öbben einisch es raguttants Plättli us der Bundesstadt schicke, mit Beterlig u Schnittlauch garniert. Viel Glück zum Neujahr, Hangri u de tout mon cœur

dy alt Fründ

Christian Nyfli, Mittel Löwen.

Vergänglichkeit.

An der Aare grünem Strande
Stehe still, o Wandersmann!
Dort, wo hing die Bischofsmütze,
Zeichnet jetzt die Cirkelspize
An der Wasserfallenbahn.

In des Kanzlers stiller Bude
Nahmen Ingenieure Platz;
Statt im Dunkeln dort zu munkeln,
Lassen sie die Lichter funkeln
Ueber'n ganzen Klosterplatz.

Droben bei den Franziskanern
Stund das Seminarium,
Wo dem Gury man gelauschet,
Den mit Kenrick dann man tauschet;
Aufklärung geht dort jetzt um.

Ach! der Gury ist verschwunden
Und durchlöchert ist sein Schild;
Nur am Abend noch erscheinen,
Diesen Nothfall zu beweinen,
Nachtgestalten zart und mild.

Auch der Bischof muß von dannen,
Da der Ackermann ihm naht;
Und im Zugluft junger Geister
Rückt heran der Schule Meister
Und der Lehramtskandidat.

Und es tönt aus voller Kehle
Altkatholisch in die Mund':
„Junges Leben muß ergrünen
„Aus dem Schutte der Ruinen;
„Froh erblühe unser Bund!“

Fahre wohl, Du feiner Kanzler!
Alles ist vergänglich, ach!
Und es sitzt, vom schwarzen Chore
Müdgehebt, der Redaktore
Bester schon in Erlinsbach.

Ernst Heiter.

Wespen aus der Bundesstadt.

Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit nicht nur, daß er wiederholt mit seinem Schnabel im Schlamm gewühlt und den besten Enten die besten Bissen vor dem Munde weggenommen, sondern auch, daß er das übrige Federvieh in schmutzigster Weise mit Roth beworfen hat. Nichtsdestoweniger bleibt er nach wie vor

Der große Enterich.

Mit Bezugnahme auf obige Erklärung em-

pfehle ich mein Magazin von Eiderdunen auf's beste. In den späten Abendstunden wird man auf's sorgfältigste bedient von

Demjenigen, welcher.

Pikante Lektüre

wird gratis vorgelesen im Leist der Lothringer in der Lohr äne.

NB. L o h r bedeutet ursprünglich einen moosigen Sumpf oder ein Röhricht, in welches Enteriche mit Vorliebe einfallen.

Ehrenrettung.

Wir, der Unterzeichnete, erklären hiemit bei Unserer königlichen Ehre, daß alle Anschuldigungen, welche gegen Uns und Unser königliches Haus erhoben werden, mögen sie kommen woher sie wollen (und gehen, wohin sie für gut finden), erfunden und erlogen sind. Und Uns wird man glauben, auf Ehre! denn

Wir präntieren und Wir kennen die Franzosen und ihre Sprache.

Würzburg, den 2. Dezember 1873.

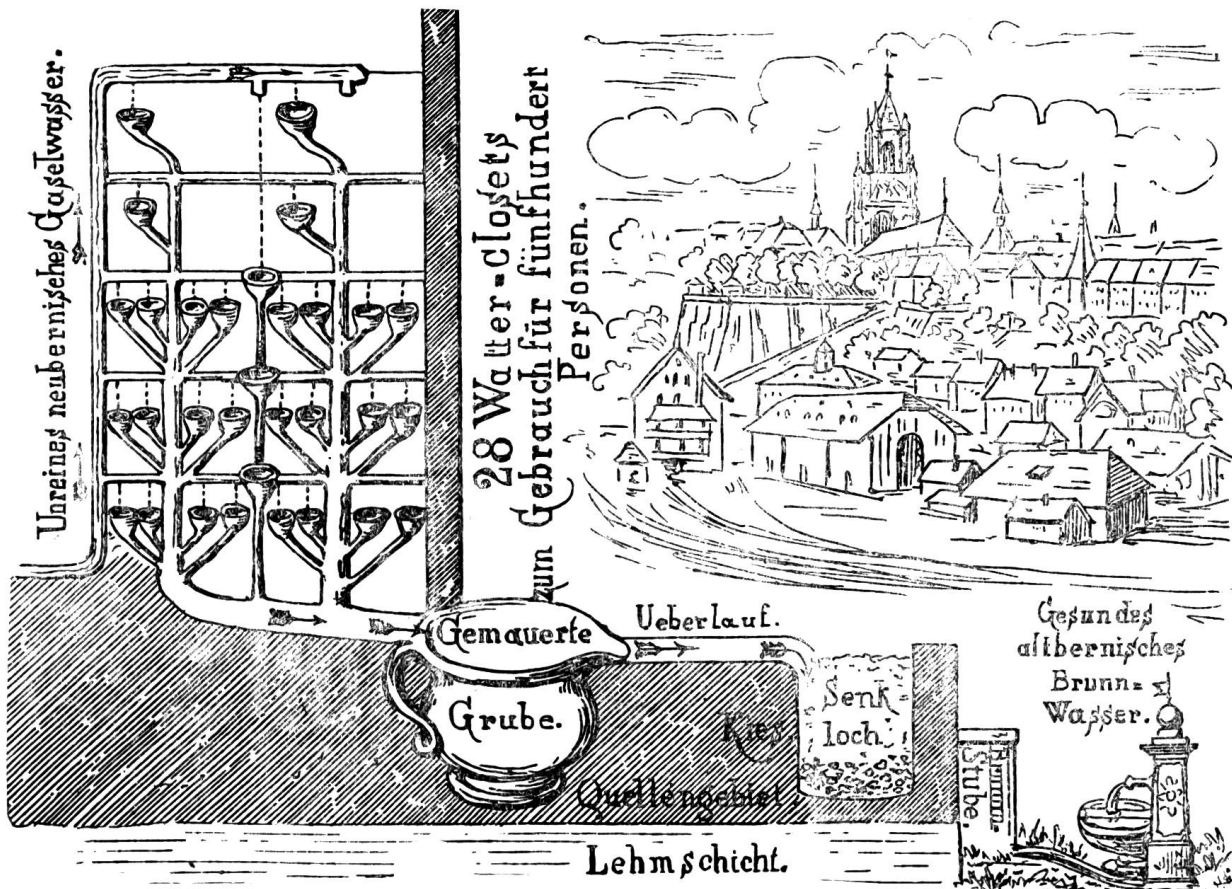
Henri VI.,
sonst Hans genannt.

Gefunden.

An der Christoffelsgasse eine große schön firnisirte Maske mit Y. A. bezeichnet, dienlich für einen Neujahresel. Freie Nachfrage.

Wie man in der Hauptstadt Mesopotamiens Mücken seigt und Kameele verschluckt.

Eine epidemiologische Studie.



Getreue Abbildung einer höchst sinnreichen Filtrirvorrichtung, das unreine giftige Gasetwasser wieder gesund und trinkbar zu machen. *)

*) Nachdruck ist gesetzlich verboten, weil die vereinigten Bau- und Sanitätskommissionen ein Patent auf diese Vorrichtung nehmen wollen.

Gereimte Genferkorrespondenz.

(Von Ferinbeck, dem Alten.)

Von Pfarrvikar- und andern Wahlen,
Bin ich ermüdet und vom Zahlen
Der Konti: Schneider-, Wohnungs-, Schuh-
Macher- und noch mehr dazu.

Postheiri! Du allein bist gnädig.
Und weil du aller Sorgen ledig,
So sende dir vom Lemän Gruß,
Dazu Elisen einen Kuß!

Und nun will dir getreu berichten
Die Landes- und die Stadtgeschichten,
Der Weiber Kniffe, Pfaffennoth,
Erbschaften, Händel, theures Brod.
Entsetzlich ist's, mit anzuseh'n,
Wie Mann und Weib auf's Wasser geh'n,
Wenn kaum das Eis zehn Linien dick
Und krachet jeden Augenblick.
Auch Corat'rie und „tiefe Straßen“,
Sie bieten allzeit rendez-vous —
Im Winter selbst, wer kann es fassen? —
Verliebtem Volk zu Pferd und Fuß.
Beweis, wie sehr sie ist verstoekt,
Die Deszendenz des Doktor Vogt! —
Man baut Paläste, brennt sie wieder
Des andern Tags zu Asche nieder. —
An allen Ecken siehst du wachsen
Die Banken und, gleich fetten Dachsen,
Spazier'n in Pelz die Herren der Bank
Trotz manchem argen Gründerstank.
Dieß Alles nennst du ordinär? —
Doch hab ich dir noch andre Mähr,
Zum Beispiel, per exempulum,
Vom Martermann Vermillium.

Der läßt in Ferner sich's Behagen,
Fährt aus in zweibespanntem Wagen,
Ißt, trinkt, verdaut und schläft auch gut,
Und wartet auf den breiten Hut. —
Der Braunschweig starb und was er ließ,
Man gäb' es nicht um's gold'ne Bließ.
Auch kam es armem Volk zu Sinn,
Der Otkroi fiele nur: dahin.
Doch wehgeschrien und fehlgeschossen:
Es wär' ein Eskaladenpossen!
Einstweilen zankt man hin und her,
Wo Monument, wo Theater.
Und hingestorben ganz und gar
Trotz Demant, Onix, Silberbarr
Ist mit dem erbschaftsreichen Jahr,
Was armer Teufel Hoffnung war.
Kannst deine Suppe noch versteuern
Du, Arbeitsmann, und du erneuern,
Herr Millionär, an reichem Tisch
Dein üppig Mahl von Schnepf und Fisch.
Das ist mein Gruß zum neuen Jahr
Aus meinem Genf, das, wie es war
Und ist und sein wird, crois le moi,
Schwer sündigtet mit dem oetroi.

Der Edelhund.

(Fabel.)

Es war einmal ein Hund
Und
Der Hund, das war ein Schloß-
Hund.
Er fraß mehr als ein Fürst
Würst',
Verkehrt nur mit den Herrn
Gern,

Ein Edelvieh von Haus
Aus,
Gebildet und gelehrt —
Hört!
Und blieb doch stets im Grund
Und
Bis an sein End' ein Erz-
Hund!

Sürmel, tragischer Bas.

Der neue Kreuzzug des Monseigneur Freppel.

Monseigneur Freppel hat sich Peter, den Eremiten, zum Vorbild genommen. Er predigt einen Kreuzzug nicht etwa gegen die ungläubigen Sarazenen, sondern gegen die gottlosen Schweizer, welche sich herausgenommen haben, den guten lieben Bruder, Monseigneur Mermillod, an die Luft zu setzen. Warum? Weil sich derselbe die Mühe nehmen wollte, diesen têtes carrées ein wenig in die Küche hinein zu regieren und namentlich den Genevois den Weg zur Seligkeit zu weisen, den sie seit Calvin, keizerischen Angebornen, verloren haben.

Das sollen sie büßen, diese sogenannten Eidgenossen.

Bereits haben sich sämtliche abgedankten päpstlichen Zuaven das rothe Kreuz aufheften lassen, welche vor Begierde brennen, in den Kantonen die Religion wieder herzustellen und ihre etwas zusammengeschrumpften Magen an frischer Bergbutter und ächtem gruyère zu rekonfortiren. Auch eine hübsche Anzahl älterer Damen sollen sich entschlossen haben, den Kreuzzug mitzumachen und das Gelübde abgelegt haben, von heute an die Nägel nicht mehr zu schneiden.

Die sinnreiche Erfinderin des bekannten salut à la mode soll als Anführerin an ihrer Spitze marschiren. Man hofft, daß dieses Elitenkorps einen überwältigenden Eindruck auf die schweiz. Miligen machen und dieselben bei dessen Anblick sammt und sonders den Reißaus nehmen werden.

Zum Chef seines Generalstabs hat Monseigneur Freppel den hochwürdigen Pfarrer Santa Cruz aus Spanien von seiner katholischen Majestät Don Carlos erbeten. Es wird dieser ehrwürdige Priester am besten geeignet sein, die Stadt Genf mittelst Petroleum und Weihwasser zu desinfiziren und das 400jährige calvinistische Miasma unschädlich zu machen. Wir empfehlen den Damen Genfs die neuesten Zeitungsnachrichten über das Schicksal der Einwohner und

insbesonders der Einwohnerinnen der Stadt Berga in Spanien zu lesen, um sich zum Voraus mit den Sitten und Gebräuchen jener Gottesstreiter vertraut machen können. Es möchte sie sonst etwas unangenehm überraschen, unter Assistenz der Feldpatres nackt ausgezogen und ausgepeitscht zu werden.

Nach vollendetem siegreichem Feldzug wird der Nuntius wieder eingesetzt werden. Zur würdigen Feier dieses hochwichtigen Tages reflektirt man darauf, ein großartiges auto da fé aufzuführen, wo dann die 7 Bundesräthe auf der Bundesrathsterrasse den Scheiterhaufen besteigen sollen. In den kleinen Städten werden an demselben Tage eine entsprechende Anzahl radikale Zeitungsschreiber verbrannt werden.

O. A. M. D. G.

Bei Sonnenuntergang.

(Sonett.)

Die Sonne ist in's Meer hinabgesunken,
Sich zu erholen von des Tages Noth,
Es färbet sich ihr Antlitz blutig roth.
Ich glaub', die Alte hat sich arg betrunken.

Sie muß, wie ich, mit rother Nase prunken,
Der kupfernen Medaille, die der Gott
Des Weins den treuesten seiner Jünger bot,
Die hundertmal schon unter'n Tisch gesunken.

Nun freilich, Sonne, kann ich's leicht begreifen
Warum du oft so kazenjämmerlich
Des Morgens schielst durch dichte Nebelstreifen.

Oh! könnt in Wasser ich bekneipen mich,
Dann würd' ich mich, wie du, im Meer ersäufen;
Doch solch ein Privileg gibt's nur für dich.

Rubicundus aus Mostindien.

Der neue Canisi.

Eine Predigt in Nidwaldner Mundart gehalten von einem berühmten subsilvanen Kalendermacher, genannt Humilimontanus und mitgetheilt von Ferinbeck, dem Alten.

Jetzt han i g'hert, mi liebi Lyt
(Au das lit i dem Geist der Zyt),
Daß ise nagelni Kanisi
Nid üi Hochverehrig gnüßi!
Wie chame 'n ai, es ist e Gruis,
In eme Christlich fromme Huis
Sich iber de Kanisi wundre
Und thue als wär's en extra — b'sundre!
Dir wissed, daß die Zyte ricke,
Und daß me bläkewis muuß flicke
Am G'wand und allem Rächuig träge
Und dara ist uis halt ai gläge;

So guat als wie dem Vaterland,
Wo's g'funde hed, der jekig Stand
Der Kriegs- und Schieß- und Waffelehr
Erforderi es besser's Gwehr;
Do hed es halt, er wisseds eh,
Den alten Stuzer Abschied geh.
Und so isch uise Kanisi
So uf en Art en Betterli,
Verpräzifirt und schließt uif's Haar
De Kanisi ist unfehlbar.
Jetzt chend er go, pax vobiscum!
Und lesed en u blibid frumm.

Feuilleton.

Noch ein Wort an die bekannte Adresse.

Die Herren Stutatoren und Dekorationsmaler der Kirche und des Pfarrhauses zu Dittingen und ihre Patrone im „Anzeiger“ scheinen für ihr Monopol besorgt zu sein. Du mein, lieber Himmel! Postheirich denkt ebensowenig daran, ihnen in's Handwerk zu pfuschen, als z. B. die H. H. Hasenstein und Vogler selber mit künstlichem Dünger zu handeln beabsichtigen, wenn sie das Publikum auf die Produkte einer Guanofabrik aufmerksam machen. Dazu ist ihm die Handtiring jener Herren viel zu übeltriehend. Dagegen muß es Jedermann sonderbar vorkommen, daß sich die Herren Stutatoren und Dekorationsmaler von Dittingen als Keilichleitskommisäre geriren wollen und schamröthlich zu werden sich stellen, wenn Jemand sich herausnimmt ihr Treiben mit Namen zu nennen. Der „Anzeiger“ ein Anstandslehrer! Das fehlte noch. Risum teventis, amici!

Großer Ausverkauf.

Zum Fabrikpreise verkaufen wir unsre neu-
erfundenen

Reputationsdreschmaschinen.

Diese Maschinen eigener Konstruktion sind eine der sinnreichsten Erfindungen der Neuzeit und von ausgezeichneter Wirkung gegen liberale Staatsmänner. Derjenige, dessen guter Ruf man abmorsen will, erhält von anonymer Hand, bald aus Osten, bald aus Westen eine moralische Ohrfeige, ohne im Stand zu sein, die unsichtbare Hand zu fassen. Das Fabrikat ist mit der Signatur O. A. M. D. G. versehen. Niederlagen befinden sich in den bekannten Offizinen zu Uznach, Sursee und Honolulu.

Departement der Fiduz.

(Ein Beitrag zum Staatslexikon.)

Bauer (in's Bureau des Justizdepartements eintretend): Guete Tag! Syd Ihr der Fiduzdiräcker?

Reg.-Rath (lächelnd): Ja! Was heit er welle?

Bauer: Söll drum 14 Tag hoche, will i z'Nochbers Chrifte so schüli ha prüglet.

Reg.-Rath: Da wird ich wenig dra andere chönne.

Bauer: Ja, loset! 'S het mer jety aber en Chue g'halberet und denn erst no z'Wyb z'chindbettet. Do han-i nume 14 Tag Gständig welle, drna gan i de gern ga hoche.

Reg.-Rath: Nu meinetwäge! Meldet's dem Polizeichef.

Bauer: Dank heigist? Adies, Herr Fiduzdiräcker!

Grabchrift eines Weltverbessers.

Hier liegt in tiefer Ruh ein großer Narr begraben.

O Wanderer bleibe stehen!
Er würde deine Narrheit auch besungen haben,
Hätt' er dich noch gesehen.

Märtyrerthranenzwiebeln

halten wir stets auf Lager.

Ferner, Luzern und Bruntrut.

Die Depossedirten.

Kulturhistorisches aus dem Kulturstaat.

Lehrer (erzählt den Kindern eine äsopische Fabel).

Schüler (siebenjährig): Schuelmeister, das isch nid wöhr! Dir lügt doch jety au, wie ne Zämmhuer.

Lehrer: He, he, Kobeli! Wer lehrt di dere Redesarte?

Schüler: He, wer de süst, as öppe z'Wüetti.

Aus der Geschäftswelt.

Kaufmann K: Diesen Wechsel auf 6 Wochen Sicht kann ich unmöglich als Baarzahlung annehmen.

Kind Israels: Nu! Was sind a die 6 Woche bei die kurze Tag?

Eisenbahngespräch.

Tourist: Können Sie mir sagen, mein Herr, wo hat's wohl die meisten Uhrmacher in der Schweiz?

Wälsh: Ma foi! Jek glauben in Biel. Da macfen Viele Sackuhr und Alle Pandur.

Briefkasten. Hans Eisenfuß. Die gewünschte Adresse sollst du nächstens erhalten. — Krähhahn-Bisch z'friede! — Ferinbed. Wir hoffen auf ein Mehreres; vorläufig besten Dank. — Getzelmeyer. Saubere Suppe angerichtet! Wann wir sie verdaut haben werden, sollen Sie ein Mehreres von uns hören; auch die Erklärung unseres bestrenndlichen Todtschweigens soll nicht ausbleiben. — Rdbi. Also beim Alten! — Dr. Alopodius. Wir haben, wie Sie sehen, das Meiste benutzt und warten auf Mehreres. — Dr. Jocus. Ihr Genre soll uns auch willkommen sein. — Dr. Limjeder. Der Brief ist hoffentlich an die Adresse gelangt. — An Alle, die es gut mit uns meinen: Ein gutes glückhaftes neues Jahr!